

"DRK-Strategie 2030 und die Ideale der Rotkreuz- und Rothalbmond-Bewegung"

18. Fachtagung Ehrenamt vom 2.-4. November 2018
Impulsrede Marcus Janßen, JRK-Bundesleiter

„Wo kämen wir hin, wenn alle sagten, wo kämen wir hin,
und niemand ginge, einmal zu schauen, wohin man käme, wenn man denn
ginge.“ (Kurt Marti, Schweizer Schriftsteller, 1921 – 2017)

Meine sehr verehrten Damen und Herren,
liebe Rotkreuzfamilie,

mit den Worten von Kurt Marti, einem Schweizer Schriftsteller, darf ich Sie
und Euch alle ganz herzlich zum zweiten Tag der Fachtagung Ehrenamt
begrüßen.

Nach dem gestrigen Auftakt geht es jetzt richtig los! Wir steigen heute ein in
die Diskussionen, die sich mit unterschiedlichsten Facetten der
gegenwärtigen und zukünftigen Herausforderungen im und für das Deutsche
Rote Kreuz befassen. Um uns inhaltlich auf die Diskussionen einzustimmen,
möchte ich – wie Sie das von einem Bundesleiter des Jugendrotkreuzes
erwarten dürfen – zu einem kleinen Spiel einladen. Ich habe Ihnen drei Zitate
mitgebracht. Und in allen dreien haben sich Menschen mit der Zukunft
auseinandergesetzt. Sie möchte ich einladen, zu raten, von vom oder aus
welchem Jahr diese stammen:

„Ich glaube, dass es auf der Welt einen Bedarf von vielleicht fünf Computern
geben wird.“ (Thomas Watson, Ex-CEO IBM, 1943)

„Abo-Modelle für Musik sind gescheitert. Ich glaube, wir könnten die zweite Erscheinung Jesu als Abo verkaufen und es wäre nicht erfolgreich.“ (Steve Jobs, Ex-CEO Apple, 2003)

„Das iPhone hat keine Chance auf einen signifikanten Marktanteil.“ (Steve Ballmer, Ex-CEO Microsoft, 2008)

Was lernen wir daraus? Zum einen, dass man offensichtlich Steve heißen sollte, um erfolgreicher Unternehmenslenker zu sein, und zum anderen, dass selbst Koryphäen in ihrem Fachgebiet manchmal katastrophal daneben liegen, wenn es um die Einschätzung der Zukunft geht. Das liegt daran, und davon bin ich sehr überzeugt, dass kein Kopf und kein Konzept der Welt die Komplexität der Realität abbilden kann. Und trotzdem möchten wir mit dieser Fachtagung Ehrenamt den Startschuss dafür geben, dass wir uns im DRK damit auseinandersetzen, wie wir gemeinsam das nächste Jahrzehnt gestalten möchten – weil es trotz aller Unsicherheiten notwendig ist, sich mit der Zukunft zu beschäftigen, um sie überhaupt gestalten zu können!

Doch bevor wir den Blick nach vorne auf die Verbandsstrategie 2030 richten, möchte ich mit Ihnen zunächst noch einen Schritt zurückgehen und einen kurzen Blick auf die vergangenen Strategien werfen.

Die Strategie 2010plus des Deutschen Roten Kreuzes, die im Jahr 2006 verabschiedet worden ist, war und ist ein entscheidender Meilenstein in der strategischen Ausrichtung des Gesamtverbandes. Sie hatte das wesentliche Ziel, die Steuerungsfähigkeit des Gesamtverbandes unter Bewahrung der rechtlichen Selbstständigkeit der DRK- Mitgliedsverbände und die hierfür erforderlichen organisatorischen Rahmenbedingungen zu schaffen.

Die Strategie 2020 „Menschen helfen, Gesellschaft gestalten“ formulierte 15 konkrete Ziele, die das Profil des DRK in der öffentlichen Wahrnehmung, aber auch im Verband selbst schärften. Dabei fokussierte sich die Strategie auf Menschen in schwierigen Lebenssituationen.

Während die Strategie 2010plus also die Organisation unserer Arbeitsfelder in den Vordergrund gestellt hat und die Strategie 2020 inhaltlich ausgerichtet war, gilt es für die Strategie 2030 nun, diese beiden Felder – Organisation und Inhalt – weiterzudenken und zu verzahnen.

Bei der Entwicklung der neuen Verbandsstrategie beginnen wir natürlich nicht bei Null. Für die inhaltliche Entwicklung bildet zum einem die Strategie der Internationalen Föderation – also aller 191 Rotkreuz- und Rothalbmondgesellschaften – eine wesentliche Grundlage, welche Ende 2019 verabschiedet werden soll. Diese Impulse sowie die finale Strategie der Föderation werden uns im weiteren Prozess als eine Orientierung für die Entwicklung der DRK-Verbandsstrategie 2030 dienen.

Eine weitere wichtige Grundlage sind die bestehenden oder derzeit entwickelten Strategien einzelner Gliederungen und Gemeinschaften. Im Namen des Präsidiums kann ich Ihnen versichern, dass Sie diese in der DRK-Gesamtstrategie klar wiederfinden werden.

Daneben ist uns wichtig, auch die aktuellen und zukünftigen politischen, ökologischen, rechtlichen und gesellschaftlichen Herausforderungen zu berücksichtigen. Diese sind teilweise neu, teilweise alt, und erstrecken sich auf unterschiedliche Themenkomplexe von gesellschaftlichem und

demographischem Wandel und Digitalisierung bis hin zu den Themen Ehrenamt, Vielfalt und Inklusion.

Im Zeichen dieser zahlreichen Umbrüche, verbunden mit vermehrter Sinnsuche, wird die Rolle der Rotkreuz- und Rothalbmond- Bewegung und damit auch des Deutschen Roten Kreuzes mit seinen rechtlich verbindlichen Grundsätzen und seinem Mandat zunehmend an Bedeutung gewinnen.

Aber was genau ist unsere Rolle als DRK?

Die Internationale Rotkreuz- und Rothalbmond-Bewegung stellt eine weltweite Gemeinschaft unparteilicher, neutraler und freiwilliger Hilfe dar. Schon seit mehr als 150 Jahren leistet die Bewegung umfassend Hilfe für Menschen in Konfliktsituationen, bei Katastrophen und in Notlagen – allein nach dem Maß der Not. Dies gelingt uns nur, weil unser Handeln stets von den Grundsätzen der Bewegung bestimmt ist und es uns damit gelingt, uns das Vertrauen aller zu bewahren.

Von der Schlacht in Solferino 1859 bis heute, dem Jahr des 155-jährigen Bestehens des Roten Kreuzes in Deutschland, ist vermutlich allen von Ihnen der Werdegang unserer Bewegung hinlänglich bekannt. Große Meilensteine wie die erste Konferenz im Oktober 1863, die Vorreiterrolle der Großherzogin Luise in Baden und die Verabschiedung des vierten Genfer Abkommens 1949 machen uns zu der Organisation, die wir heute sind. Die humanitären Ideale, die unserer Idee des Miteinanders zu Grunde liegen, bestimmen auch heute noch unsere Arbeit in allen Gemeinschaften und Aufgabenfeldern. Auch zukünftig wird unsere Aufgabe sein, uns und andere für Menschlichkeit, für MIT-Menschlichkeit zu begeistern. Das Abenteuer Menschlichkeit bedeutet vor allem, die Sonderstellung des Roten Kreuzes und das

humanitäre Völkerrecht erlebbar zu machen. Gerade in Zeiten, in denen es oft wieder verstärkt darum geht, sich selber „great again“ zu machen, muss es Kern der Rot-Kreuz-Arbeit, auch und insbesondere im Inland, sein, sich einzumischen, eben nicht wegzuschauen, sich stark zu machen für ein menschliches Miteinander, ein Aufeinander Acht geben, sich für diejenigen einzusetzen, die unsere Hilfe benötigen. Als Teil und Akteur der Zivilgesellschaft dürfen, ja müssen wir uns aktiv positionieren für Vielfalt und gegen Ausgrenzung. Der Grundsatz der Menschlichkeit bedeutet nicht nur, allen Verwundeten zu helfen und akutes menschliches Leid zu lindern, sondern auch gegenseitiges Verständnis und Freundschaft zwischen Menschen und Völkern zu fördern.

Innerhalb einer Nationalen Gesellschaft wie dem DRK leisten die sieben Grundsätze einen wesentlichen Beitrag zu unserer Integrität und zu unserem Zusammenhalt – und sichern so ein auf den Grundsätzen basiertes, gemeinsames Selbstverständnis. Sie sind für das Handeln aller Komponenten der Bewegung verbindlich und gleichzeitig haben sich die Vertragsstaaten wie die Bundesrepublik Deutschland verpflichtet, die Bindung der Bewegung an die Grundsätze zu respektieren.

Daher ist es auch unerlässlich, ein gemeinsames Verständnis davon zu schaffen, wie die Grundsätze der Bewegung für die Arbeit des DRK im Allgemeinen, aber auch für unsere verschiedenen Aufgabenfelder im Speziellen, auszulegen sind. Auch aus diesem Grund beschäftigt sich das Jugendrotkreuz seit zwei Jahren mit der Kampagne „Was geht mit Menschlichkeit?“ damit, was jede und jeder von uns im Kleinen, wir gemeinsam im Miteinander und als Gemeinschaft im Großen tun können, um die Welt ein wenig menschlicher, ein wenig besser zu machen.

Und genau aus diesem Grund soll das Thema „DRK-Familie“ – in Verbindung mit den Themen Mandat, Grundsätze und Ideale – auch den inhaltlichen Mittelpunkt der DRK-Verbandsstrategie bilden.

Wir müssen uns in unseren Aufgabenfeldern stets auf unser Mandat und unsere Grundsätze besinnen und diesen Kerngedanken des DRK sowohl in die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit als auch in die des Gesamtverbandes rücken. Auch wir als Ehrenamtliche tragen hier eine besondere Verantwortung!

Um für die Gesellschaft insgesamt attraktiv zu bleiben, müssen wir auch nach vorne schauen und einen Weg finden, um Innovation und Tradition miteinander zu verbinden.

Liebe Rotkreuzlerinnen, liebe Rotkreuzler: mit der Verbandsstrategie 2030 möchten wir das DRK fit für das nächste Jahrzehnt machen – und dafür brauchen wir Ihre Unterstützung und Ihren Input!

Wir, die Ehrenamtlichen und Freiwilligen in den Bereitschaften, der Bergwacht, im Jugendrotkreuz, der Wasserwacht und in der Wohlfahrts- und Sozialarbeit, bilden einen ganz wesentlichen und starken Teil der DRK-Familie – und das soll auch in Zukunft nicht nur so bleiben, sondern weiter gestärkt werden. Nach dem Selbstverständnis des Roten Kreuzes kommt der ehrenamtlichen Tätigkeit eine besondere Bedeutung zu und das DRK ist, um seine zahlreichen Aufgaben auch wahrnehmen zu können, auf die Unterstützung des strukturierten Ehrenamtes und – das sage ich ganz ausdrücklich – der ungebundenen Helferinnen und Helfer in den Rotkreuz-Gemeinschaften, im Jugendverband, in der Wohlfahrtsarbeit, in den nationalen und internationalen Freiwilligendiensten und an den vielen anderen Stellen in unserem Verband angewiesen.

Daher ist uns als Präsidium besonders wichtig, dass neben der hauptamtlichen die ehrenamtliche Perspektive von Anfang an in die Strategiediskussion mit eingebunden wird.

Ich möchte Sie daher nicht nur für die Strategie 2030 sensibilisieren. Ich möchte Sie vielmehr dafür gewinnen, an den Diskussionen aktiv teilzunehmen. Nur wenn der Verband geschlossen hinter der Strategie 2030 steht, können wir am Ende auch sicherstellen, dass die Maßnahmen und Schritte zur Erreichung der Ziele, die wir uns stecken, auch auf den unterschiedlichen Verbandsebenen angegangen werden und die DRK-Familie gestärkt wird.

Nehmen Sie die Chance wahr – bringen Sie sich ein und diskutieren Sie mit!

In diesem Sinne wünsche ich uns allen eine erfolgreiche Tagung, viel Spaß und produktive Diskussionen.

Zum Abschluss schenke ich Ihnen, nach dem zugegebenermaßen frustrierenden Einstieg, dass wir die Zukunft ohnehin nicht vorhersehen können, noch ein anderes, mehr motivierendes Zitat. Dies stammt von Albert Einstein, der sagte: „Mehr als die Vergangenheit interessiert mich die Zukunft, denn in ihr gedenke ich zu leben.“

Vielen Dank!

Marcus Janßen
München, 03.11.2018